

## Auch Risikokinder impfen!

Eltern haben bei familiärem Allergierisiko oft Bedenken, ihr Kind impfen zu lassen. Ob die üblichen Regelimpfungen tatsächlich die Atopieentwicklung und die Ausprägung eines atopischen Ekzems beeinflussen, untersuchte jetzt eine internationale Studie.

**E**rfasst wurden insgesamt 2.184 Kinder im Alter zwischen ein und zwei Jahren, die eine positive Familienanamnese im Hinblick auf Allergien aufwiesen und in diesem Alter bereits eine atopische Dermatitis entwickelt hatten. Insgesamt 97 Studienzentren in Europa, Südafrika und Australien beteiligten sich an der retrospektiven Untersuchung. Dabei waren die für Babys empfohlenen Impfstrategien in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Drei Monate nach der Geburt hatten aber 90% der erfassten Kinder bereits irgendeine Impfungen erhalten. Die Erhebung erfasste die Exposition gegenüber Impfstoffen gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Polio, Haemophilus influenzae Typ B, Hepatitis B, Mumps, Masern, Röteln, Windpocken, Tuberkulose (BCG), Meningokokken und Pneumokokken.

RAST-Analysen zeigten für keine Impfung eine Assoziation mit einem erhöhten Risiko für die Entwicklung einer Sensibilisierung gegen Aero- oder Nahrungsmittelallergene. Bei Kindern, die



Foto: Jaimie Duplass – Fotolia.com

**Kinder mit einer positiven Familienanamnese für Allergien können bedenkenlos geimpft werden.**

eine Varizellenimpfung erhalten hatten, war die Wahrscheinlichkeit für ein hohes Gesamt-IgE ( $> 30$  kU/l) erniedrigt (Odds Ratio 0,27), die Ekzemschwere zeigte in diesem Fall ebenfalls eine inverse Assoziation zu dieser Immunisierung. Die Pertussisimpfung, die fast alle Kinder erhalten hatten, zeigte ebenfalls eine inverse Korrelation mit der Ekzemschwere. Ähnlich signifikant und invers assoziiert waren auch die kumulativen Impfdosen und die Ekzemschwere ( $p = 0,0107$ ). Ein Zusammenhang zwischen erhaltenen Impfungen und dem Einsetzen der Symptome einer atopischen Dermatitis ergab sich nicht.

**Fazit:** Nach dieser Untersuchung besteht kein Grund, Kinder mit einer positiven Familienanamnese für Allergien im ersten Lebensjahr nicht zu impfen. Ein erhöhtes Ekzemrisiko oder eine besondere Schwere einer atopischen Dermatitis ist den Studienergebnissen zufolge nicht zu befürchten – eher sogar das Gegenteil. *fk*

**Grüber C et al.** Early atopic disease and early childhood immunization – is there a link? *Allergy* 2008; 63: 1464–72

## Mehr Hausstaub – mehr Allergie?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Hausstaubmenge und der Atopiehäufigkeit? Eine Studie australischer und schwedischer Ärzte brachte zu dieser Frage interessante Ergebnisse ans Licht.

**E**inige ältere Studien zeigten bei Kindern einen linearen Zusammenhang zwischen der Intensität der Hausstaubmilbenexposition und der Häufigkeit einer spezifischen Sensibilisierung. Andere Studien ergaben für das Ausmaß der Exposition und die Entwicklung eines allergischen Asthma bronchiale keine konsistenten Daten.

An der vorliegenden Studie nahmen 516 Kinder teil, die als Risikokandidaten für Asthma galten – mindestens ein Elternteil oder ein Geschwister waren an Asthma bronchiale erkrankt. Aus den Betten der Kinder wurde vom ersten Lebensmonat an – fünfmal im ersten Lebensjahr, dann zweimal jährlich – standardisiert Hausstaub entnommen und

darin die Konzentration des Allergens Der p 1 gemessen. Im Alter von fünf Jahren erfolgte bei den Kindern ein Pricktest mit Der p 1 und neun weiteren Allergenen. Zusätzlich wurden die Eltern über Symptome ihrer Kinder und ein ärztlich diagnostiziertes Asthma befragt.

Insgesamt wiesen 45% der Kinder einen positiven Pricktest auf, 34,1% reagierten auf Hausstaubmilben. Unter Asthma bronchiale litten 22,4% der Kinder, unter atopischer Dermatitis 21,7% und bei 31,9% war es in den letzten zwölf Monaten zu einer Wheezing-Episode gekommen. Interessanterweise zeigte sich aber kein linearer Zusammenhang zwischen der gemessenen mittleren Konzentration an Hausstaubmilbenallergen

über fünf Jahre und der Entwicklung eines Asthmas oder einer spezifischen Sensibilisierung: Die niedrigste und höchste Exposition (Allergenkonzentrationen in Quintilen abgestuft) waren jeweils deutlich seltener mit Sensibilisierung gegen das Hausstaubmilbenallergen oder Asthma assoziiert als Allergenkonzentrationen in den mittleren drei Quintilen. Ein vergleichbarer Zusammenhang ergab sich für das Auftreten von Ekzemen, jedoch nur als schwacher Trend.

**Fazit:** In dieser Studie zeigte sich kein linearer Zusammenhang zwischen der Konzentration von Der p 1 im Hausstaub und einer Sensibilisierung gegen dieses Allergen. Auch Asthma bronchiale oder Ekzeme traten mit steigender Milbenexposition nicht häufiger auf. *af*

**Tovey ER et al.** Nonlinear relationship of mite allergen exposure to mite sensitization and asthma in a birth cohort. *J Allergy Clin Immunol* 2008; 122: 114–8